

## „Der Mensch ist zu allem fähig“

**BZ-INTERVIEW:** Joachim Bauer über sein Buch „Schmerzgrenze“ und die Entstehung von alltäglicher und globaler Gewalt

Für den Freiburger Mediziner, Psychotherapeuten und Hirnforscher Joachim Bauer (59) ist die biologische Natur des Menschen auf Kooperation, auf soziale Verständigung ausgelegt. Warum es aber kommt es trotzdem zu Gewalt? Diese Frage behandelt Bauer in seinem neuen Buch „Schmerzgrenze“ (BZ vom 27. April). Morgen stellt Bauer es mit einer Lesung in Freiburg vor. Vorab sprach Thomas Steiner mit ihm.

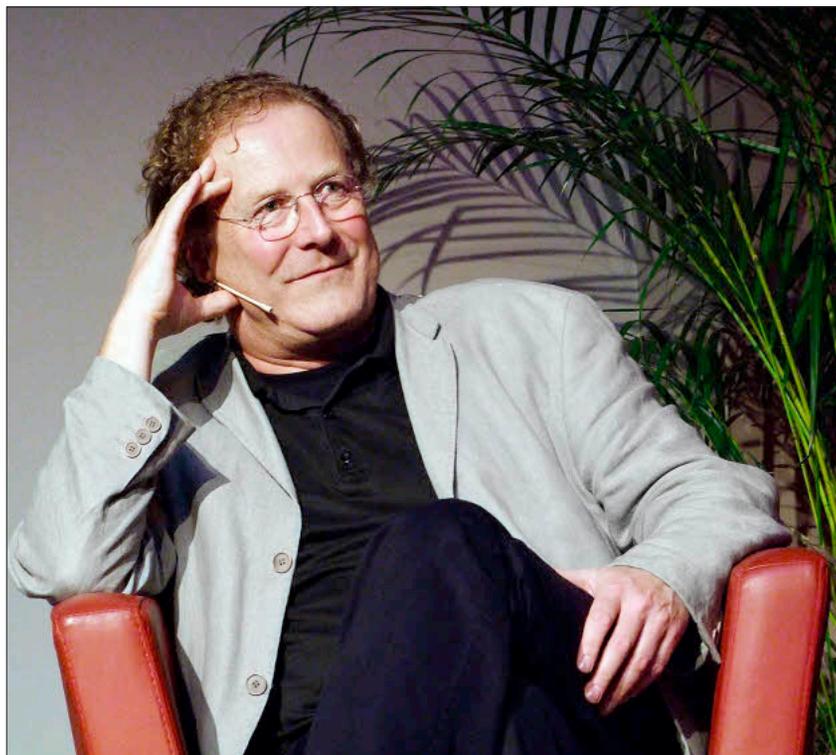
**BZ:** Herr Bauer, mit der Tötung Bin Ladens durch die US-amerikanische Armee hat es gerade einen dramatischen Akt politischer Gewalt gegeben. Präsident Barack Obama, aus dessen Rede zur Verleihung des Friedensnobelpreises Sie in Ihrem Buch zitieren, hat sich als Aggressor gezeigt. Hat Sie das schockiert oder finden Sie es wenig überraschend?

**Joachim Bauer:** Die Anschläge vom 11. September 2001 waren ein monströser Angriff und eine schwere Demütigung, also klassische Trigger für reaktive Aggression. Von daher folgt die Tötung Bin Ladens meinem „Gesetz der Schmerzgrenze“. Ob das Vorgehen juristisch einwandfrei war, ist eine andere Frage. Ebenso wichtig wie die Bestrafung der Drahtzieher der New Yorker Anschläge ist aber, die wechselseitigen Demütigungsakte zwischen dem Westen und der islamischen Welt zu beenden.

**BZ:** Ihr Buch hat zwei Ebenen, die schon im Untertitel angesprochen werden: alltägliche und globale Gewalt. Wenn wir zur ersten zurückgehen: Ihr Buch lässt sich als Beitrag verstehen zu der Debatte, wie man Angriffe in der U-Bahn oder Amokläufe in Schulen verhindern kann. Wen wünschen Sie sich dafür als Leser?

**Bauer:** Eltern, Erzieherinnen, Lehrkräfte in Schulen, Studenten, Vorgesetzte am Arbeitsplatz, am meisten aber Politiker. Denn jugendliche Gewalttäter sollten zwar schnell und hart bestraft werden, das Zauberwort der Gewaltprävention aber heißt „früh“: Wo Kinder keine Zuwendung erhalten und nicht konsequent gezeigt bekommen, nach welchen Regeln das Zusammenleben funktioniert, dort wachsen gewaltbereite Jugendliche heran. Dieser Zusammenhang ist ein durch Studien belegtes Faktum.

**BZ:** Die zentrale These Ihres Buches ist:



Der Freiburger Mediziner Joachim Bauer

FOTO: MARTINA DAVID-WENK

*Der Mensch ist nicht von Natur aus aggressiv, erst wenn seine Schmerzgrenze überschritten wird, dann reagiert er aufgrund des Aufbaus seines Gehirns mit Gewalt. Sie wenden sich damit gegen ältere Theorien, vor allem von Freud und Lorenz, die Gewalt auf einen ursprünglichen „Aggressionstrieb“ oder „Aggressionsinstinkt“ zurückführen. Ist ohne die Neurobiologie Gewalt nicht zu verstehen?*

**Bauer:** Ja. Ich bete den Menschen damit aber nicht „gut“ und stricke auch nicht am „Mythos vom friedlichen Menschen“. Der Mensch ist zu allem fähig! Falls wir uns aber einig sind, dass Gewalt ein vom Gehirn und seinem seelischen Apparat ausgehendes Geschehen ist, dann sollten wir von der Neurobiologie lernen – was nicht heißt, dass wir auf Psychologie, Soziologie, Rechtswissenschaften oder Philosophie verzichten könnten!

**BZ:** Sie sprechen von der Demütigung als Ursache von Gewalt. Gibt es nicht auch so etwas wie eine Gewalt der Überlegenen? Man denke auf der Ebene alltäglicher Gewalt an Mobbing im Arbeitsplatz.

**Bauer:** Klar! Die Stressoren, denen wir ausgesetzt sind, setzen jeden – und zunehmend auch Kinder – unter starken Druck. Täglich werden wir – erst in der Schule, dann im Arbeitsleben – vermessen und bewertet. Die Angst zu versagen, Konkurrenzdruck, Neid und Eifersucht produzieren nicht nur seelische Erkrankungen, sie sind auch der ideale Nährboden für Aggression und Gewalt. Zwar kann, wer mehr Macht hat, auch mehr Gewalt ausüben, die Schwächeren können, wenn sie zusammenstehen, der Gewalt der Überlegenen aber etwas entgegenzusetzen!

**BZ:** Wenn man an den Holocaust denkt, fällt es schwer zu glauben, dass die biologische Natur des Menschen ihn zu einem sozialen Wesen machen soll. In Ihrem Buch gehen Sie auf diese gesellschaftliche Katastrophe nicht weiter ein, was würden Sie sagen, wenn jemand dieses Gefühl äußert?

**Bauer:** Voraussetzung für den Holocaust war eine jahrelange Strategie der Dehumanisierung. Lange vor Hitler wurden die Deutschen von darwinistischen Biolo-

gen, Medizinern und Juristen indoktriniert, Menschen seien biologisch von unterschiedlichem Wert und hätten sich einer Auslese zu stellen. Die „Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene“, die 1905 gegründet wurde, hatte führende Biologen und Mediziner unter ihren Mitgliedern. Jahre vor Hitlers Machtergreifung schrieben die Freiburger Professoren Hoche und Binding ein Buch über „Die Vernichtung lebensunwerten Lebens“. Wissenschaftler versuchten damals allen Ernstes, das menschliche Mitgefühl abzuschaffen. Der Holocaust war nur möglich, weil die Nazis auf der Grundlage dieses pseudowissenschaftlichen Unsinn überzeugt waren, dass es „Untermenschen“ gebe, deren Vernichtung nicht nur vertretbar, sondern moralisch sogar geboten sei. Die Posener Rede Himmlers zeigt, dass die Nazis realisierten, dass ihrer Vernichtungspolitik die natürliche Mitmenschlichkeit entgegenstand. Auch in den eigenen Reihen mussten sie eine Menge Aufwand treiben, die natürlichen Gefühle der Empathie zu unterdrücken.

**BZ:** Sie schreiben, das Gewaltproblem in der Gegenwart sei eine Folge der immer weiter zunehmenden Ökonomisierung des Lebens, seit der Frühzeit der Zivilisation, als die Menschen noch egalitär lebten. Ist uns die Rückkehr ins Paradies verschlossen?

**Bauer:** Der zivilisatorische Prozess ist unumkehrbar. Und solange wir mit global begrenzten Ressourcen auskommen müssen, können wir auch das ökonomische Prinzip nicht über Bord werfen. Das Problem ist aber die Tendenz, den Menschen dem ökonomischen Prinzip voll und ganz zu unterwerfen und ihn selbst zu einer Ware zu machen. Der „Ökonomismus“ ist dabei, zur neuen Weltreligion zu werden. Wenn die Befriedigung wichtiger emotionaler Bedürfnisse dabei aber unter eine kritische Grenze abfällt und die Schere zwischen Armen und Wohlhabenden zu weit auseinandergeht, kommt die „Schmerzgrenze“ ins Spiel. Dann werden sich Menschen dagegen empören und auflehnen.

**Lesung von Joachim Bauer auf Einladung der Buchhandlung Rombach: Freiburg, St. Ursula-Gymnasium, Aula, Mi, 11. Mai, 20 Uhr.**